

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 26 (1950-1951)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Adeline  
**Autor:** Zermatten, Maurice  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070528>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ADELINE

Erzählung von  
Maurice Zermatten

*Illustration Beni Olonetzky*

**I**te, missa est.  
Ich stand auf und ließ mich vom Strom der Menge tragen. Hatte ich der Messe überhaupt zugehört? Hatte ich nicht sieben- und siebenzigmal die Sünde der Unehreerbietung begangen? Während des Dramas, das den Tod des Heilands heraufbeschwört, waren meine Gedanken der seltsamen Erscheinung dieser Frau nachgegangen. Ich sah nochmals ihre stolze und doch liebliche Haltung, ich hörte das Schweigen der Männer und spürte die Blicke schwer auf ihr lasten. Umsonst suchte ich zu vergessen, was ich eben gesehen hatte, um dem wunderbaren Gleichnis der Liturgie zu folgen. Das Bild Adelines drängte sich mir auf, ob ich wollte oder nicht. Und doch wußte ich noch nichts von ihr als ihren Namen, und daß sie die Tochter des Richters Theodul war. Ich kannte in diesem Dorfe keinen Menschen, und diese Namen hätten, als ich heute früh hier ankam, auch keine Gesichter heraufbeschworen. Ich war kurz vor der Messe angelangt und hatte eine dunkle Menge getroffen, die auf den Beginn des Gottesdienstes wartete. Nach der strengen Woche machten sich





## Gegen Hautleiden das altbewährte englische Heilmittel **D. D. D.**

Ob Sie mit einem noch so hartnäckigen Hautleiden zu kämpfen haben – verlieren Sie den Mut nicht! Sie können jetzt in der nächsten Apotheke das alterprobte englische D.D.D.-Heilmittel erhalten, bekannt für seine Wirkung bei Hautleiden. Wie entstehen eigentlich entzündliche Hautkrankheiten? Staub, Schmutz, Puderrückstände sammeln sich in den Porenöffnungen an und bilden eine Brutstätte für Bakterien, die sich überall einnisten, sich vermehren und unzählige entstellende Hautleiden verursachen – angefangen bei den milden, jedoch unangenehmen Formen, wie Akne, bis zu den schmerzhaften Krankheiten, wie Furunkeln. Wie können Sie Ihre Haut von allen diesen Übeln befreien? Nehmen Sie einen Wattebausch, tauchen Sie ihn in die D.D.D.-Flüssigkeit und betupfen Sie damit die kranken Stellen. Die klare, nicht fettende, goldgelbe D.D.D.-Flüssigkeit dringt tief in die Haut ein und entfernt Staub, Schmutz, Fett und Puderrückstände. Nachdem die Poren von den angehäuften Unreinigkeiten befreit sind, kann die Haut wieder frei atmen. Außerdem werden durch die antiseptischen Eigenschaften des D.D.D.-Heilmittels die Bakterien vernichtet – die Haut kann wieder gesunden! Das D.D.D.-Präparat ist auch als Vorbeugungsmittel zu empfehlen. Jeden Abend betupfen Sie Gesicht, Hals, Arme und Hände mit einem Wattebausch, getaucht in D.D.D. So reinigen Sie Ihre Haut bis in die Tiefe der Poren, verschaffen ihr eine gute Atmung, bösartige Bazillen können sich gar nicht einnisten, Hautkrankheiten nicht entstehen. – Eine kleine Flasche D.D.D. kostet Fr. 1.90, eine große Fr. 4.95 (inkl. Wust). Die große Flasche reicht für mehrere Wochen.

*D.D.D. ist in allen Apotheken  
und Drogerien erhältlich.*

GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:

DR. HIRZEL PHARMACEUTICA ZÜRICH

die Bauern ein sichtliches Vergnügen daraus, Schulter an Schulter an der Sonne ihre Pfeife zu rauchen und sich im warmen Licht über die Ernte und die nahen Wahlen zu unterhalten oder über die Schule, die bald beginnen sollte. Bald würde sie die Glocke rufen; sie würden in der stillen Kirche niederknien und während der Predigt ein wenig einnicken. Die Kinder schauten durch die offenen Fenster den Schwalben zu.

Was mich ganz am Anfang überrascht hatte, war der Ernst ihrer Gespräche. Alle redeten sie mit verhaltener, fast leiser Stimme. Es war, als ob jeder fürchtete, die Feierlichkeit des Sonntags zu stören. Sie warteten auf den Einbruch irgendeines Geschehens, dachte ich. Ich hatte mich nicht getäuscht. Dieses Geschehen trat ein. Eine Frau erschien oben auf dem Sträßchen. Alle Köpfe drehten sich ihr zu. Sie näherte sich, ohne einen Menschen zu beachten, und die Männer wichen auseinander und zogen die Pfeife aus dem Mund. So konnte sie den Platz frei überqueren. Ich hatte vor ihr andere Frauen gesehen, wie sie sich mühsam durch die Menge hindurch zur Kirche bewegten. Diese aber schritt durch ein doppeltes, lebendiges Spalier, das sich hinter ihr wieder lautlos schloß. Sie trug ein Meßbuch mit rotem Schnitt unter dem linken Arm und den weißen, gefältelten Schleier. Mit der rechten Hand hob sie leicht ihr Kleid, als ob Schmutz auf der Straße läge. Kein junges Mädchen, nein, nicht einmal mehr eine junge Frau; die Fünzigerjahre mußten ihr nicht fern sein. Aber sie schritt gerade und lebhaft, ohne einen einzelnen zu beachten und doch alle umfassend, eingehüllt in ihr Lächeln wie in ein warmes Licht. Der Adel ihrer Haltung war außergewöhnlich. Mit einer wunderbaren Sicherheit trug sie alle diese Männerblicke, die auf ihr ruhten, alle diese Wünsche, deren Last sie sanft zu verwandeln schien. Ihre Wangen waren noch frisch, die Gestalt schien zart, aber was besonders an ihr auffiel, war dieses leichte Schweben im Glanze ihres Lächelns.

Als sie an mir vorüberschritt, so nahe, daß sie mich fast streifte, ging durch mich unerwartet ein heftiger Schauer, dessen Grund ich vergeblich suchte. Unsere Blicke folgten ihr bis zum ersten Tor, dann auf dem Weg durch den Kirchhof und zuletzt unter das Eingangsgewölbe der Kirche, wo sie sich be-

kreuzte, ehe sie verschwand. Die Türe hatte sie schon einen Augenblick verdeckt und noch schwiegen wir alle. Endlich begann man wieder zu reden. Verhaltenes Lachen wurde hörbar. Ich glaubte zu spüren, daß man diese Frau, deren Schönheit eben noch alle bewundert hatten, zu verspotten begann.

Ich fragte den Erstbesten:

« Wer ist es? »

« Sie wissen es nicht? »

« Nein, wie heißt sie denn? »

« Es ist Adeline, die vom Richter Theodul. »

Die Augen des Bauern wurden warm, sie zwinkerten in einem Gebüsch von grauen Haaren, und ich mußte an das Funkeln eines Sternes in einer Waldlichtung denken. Ich wollte noch weitere Fragen stellen, als die Glocke erklang. Der schwarze Strom ergoß sich zur Kirche. Ich setzte mich in eine der hintersten Bänke, um Adelines Gestalt wiederzufinden. Ach, ich weiß, der Gedanke war weltlich an diesem Ort. Aber ich konnte ihr Bild nicht mehr vor meinen Augen verscheuchen. Und nun war die Messe zu Ende. Ich hatte Adeline, deren Geschichte mich so brennend beschäftigte, nicht mehr gesehen. Der Mensch lebt von seinen Gewohnheiten. Mir schien, nur der Bauer, den ich zuerst angeredet hatte, könnte mir die Fragen beantworten, die in mir aufgestanden waren. Ich suchte ihn im Gedränge und fand ihn zum Glück wieder.

« Würden Sie mir die Freude machen, ein Glas Wein mit mir zu trinken? »

Er schaute mich nicht ohne Mißtrauen an. Endlich willigte er ein.

« Warten Sie auf das Ende der amtlichen Mitteilungen...? »

« Welche Mitteilungen? » Aber eben trat aus der Menge ein Mann und stieg auf eine Holzbeige. In einer Hand hielt er ein Papierbündel, aus dem er vorzulesen begann. Ich hörte mit zerstreutem Kopf zu; denn immer wieder gingen meine Gedanken zu Adeline. Es war die Rede von Schafschur, von Wegrecht und Wasser und andern Dingen der Gemeinde. Frauen hatten sich zu den Männern gesellt, Witwen wohl oder einsame Jungfern. Adeline war nicht unter ihnen. Wenigstens suchte sie mein Blick umsonst.

Als der Beamte von seiner bescheidenen Tribüne herunterstieg, begannen die Leute



## Ferien...?

Ausspannen... nicht mehr abwaschen, nicht mehr putzen müssen... richtig ausschlafen... wenn ich das nur auch könnte.

Aber eine Stärkungskur will ich jetzt machen, wenn ich schon zu Hause bleiben muss. Etwas, das gut ist zum Nehmen und auch meinen Nerven hilft. Was hat mir doch Frau Dr. Brunner kürzlich so empfohlen? Richtig: Elchina.

*Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.*

In Apotheken und Drogerien



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25  
Kurpackung à 4 grosse Flaschen 20.80

# ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

# Der Diamant

Wenn die Herzen jubeln in junger Liebe, wenn sonnige Freude herrscht über ein Erstgeborenes, wenn es gilt eine liebe Jubilarin zu ehren - kurz, an den großen Festtagen des Ehelebens ist der funkelnde Brillant der edelste Dank des Gatten an seine Gemahlin.



Diamanten sind Geschenke von wahrer Wertbeständigkeit

## GÜBELIN

Luzern Zürich Genf St. Moritz

unruhig zu werden. Ich zog den Mann am Ärmel.

«Gehen Sie und warten Sie dort drüben bei Mélanie auf mich...»

Wollte er mich zum besten halten? Ich mußte etwas unternehmen. Als ich bei Mélanie eintrat, sah ich mich allein mit einem Mann unbestimmten Alters, mit rotem, aufgedunsenem Trinkergesicht. Ich grüßte ihn, aber er schien verloren in eine zerstreute Schläfrigkeit und antwortete mir nicht. Dann und wann hob er die Schultern und zog mit der Hand ein Zeichen. Ein Licht erhellte seine Augen. Das Bild dieses Zerfalls tat mir ein wenig weh. Ich richtete es ein, daß ich ihm den Rücken drehen konnte.

Mein Gewährsmann ließ übrigens nicht mehr lange auf sich warten. Die Stube hatte sich langsam gefüllt, und wir mußten laut sprechen, um uns zu verstehen. Er hatte sich breit hingesetzt mit waagrecht hinausragenden Armen. Trotz meiner Neugier wollte ich ihn erst ein wenig für mich gewinnen.

«Zufrieden mit der Ernte?»

Wir wechselten einige belanglose Sätze. Dann hielt ich nicht mehr an mich:

«Sie haben sicher erraten: es ist wegen dieser Frau...»

«Adeline?»

Er zwinkerte mit den Augen, wie er es vor der Kirche getan hatte und versicherte sich rasch, ob man uns beobachte. Seine Vorsicht war ohne Zweifel berechtigt.

Er sagte mit leiser Stimme:

«Haben Sie den dort gesehen hinter der Türe, der ganz allein sitzt?»

Es handelte sich ohne Zweifel um den Betrunknen, den ich getroffen hatte, als ich ins Wirtshaus trat.

«Wir wollen in die andere Stube hinüber. Hier kann ich nicht von ihr reden.»

Bestand denn eine Beziehung zwischen Adeline und diesem elenden Menschenbündel, von dem ich mich eben noch abgewendet hatte? Ich betrachtete ihn nochmals. Er saß immer noch allein vor seinem Glas, das wohl ein wenig Schnaps enthielt und döste vor sich hin. Er war wohl während der ganzen Messe hier gesessen. Sein feistes, rötliches Gesicht war voller Pickel. Er war schlecht und fast zerlumpt gekleidet, trug einen schmutzigen Bart, wie alle Säufer der Welt. Im Grunde kein außergewöhnliches Schauspiel.

« Wenn Sie ihn früher gekannt hätten... »

Wir hatten uns erhoben. Als wir vorübergingen, öffnete der Betrunkene halb seine Augen, machte uns ein unbestimmtes Zeichen und sank wieder in seine Stumpfheit zurück. Nun waren wir allein in einem Hinterstübchen, das nur von einer Glastüre erhellt wurde. Hier wurden wohl dunkle Geschäfte abgeschlossen, Komplote geschmiedet und die Pläne einer verlogenen politischen Strategie gezogen. Die Kellnerin brachte Wein. Mein Gewährsmann zündete seine Tonpfeife an, deren Stiel so kurz war, daß er ganz in seinem Munde verschwand. Die erste Rauchwolke füllte das Zimmer. Aus der benachbarten Gaststube drangen gedämpfte Geräusche.

« Sie sagten, daß sie die Tochter des Richters Theodul sei », begann ich, um die Geschichte, die mich nicht losließ, wieder anzupacken.

« Oh, wissen Sie, das ist eine Sache, von der wir zu Fremden nicht sprechen sollten », antwortete er. « Sie dürfen sie nicht weitertragen. »

Ich machte ein Zeichen, das ungefähr bedeuten konnte:

« Versteht sich. »

« Im Grunde ist es ja heute auch nicht mehr so wichtig. »

Er räusperte sich, spuckte auf den Boden, zerdrückte mit dem Fuß die Speichellache, strich den Schnurrbart mit Daumen und Zeigefinger, die sich unter der Nase zusammenschlossen, gegen die Wangen hin auseinanderführen, sich zusammenschlossen, auseinanderführen.

« Sie kannten den Richter Theodul nicht », begann er endlich. « Theodul Quinodoz, wie er hieß. Er hatte spät ein schönes, aber armes Mädchen geheiratet. Sie starb bei der Geburt des einzigen Kindes: Adeline. »

Der Vater schloß sich an dieses Kind, wie der Rost an den Kessel, wenn man den nämlich wegnimmt, gibt es ein Loch.

Und doch glaube ich, daß der Vater im Jahre nicht drei Worte zu diesem Kinde sagte. Guten Tag, Gutnacht, sonst nichts. Eine alte, taube Magd besorgte den Haushalt. Oh, wenn ihr das arme Kind damals gesehen hättet. Es war gekleidet wie eine Bettlerin. Doch sah man bald, daß sie so schön zu werden versprach wie die Mutter. Wenn man in einer solchen Stille aufwächst, wird man auch nicht



**5 Jahre Garantie**  
auf Kühlapparat  
und Thermostat

**ELECTROLUX AG.**

ZÜRICH

Badenerstraße 587

(051) 52 22 00

*Unerwarteter Besuch...*

wird mit einem ELECTROLUX-KÜHLSCHRANK zur angenehmen Überraschung. Frischer Vorrat und eine gutgekühlte Flasche Bier oder Wein stehen immer bereit. Und wie leicht lassen sich delikate Spezialitäten an Hand des mit jedem ELECTROLUX-Kühlschrank kostenlos abgegebenen Rezeptbuches herstellen!

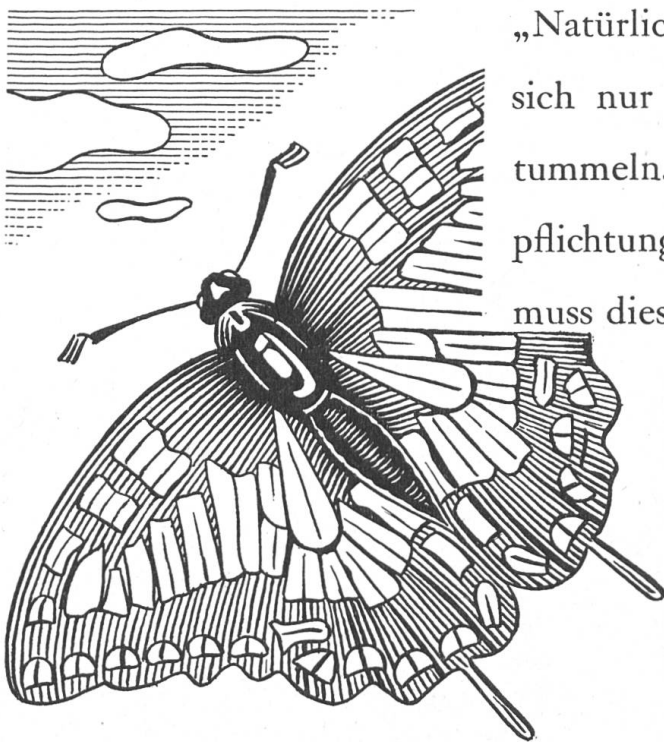
redselig. Sie floh Burschen und Mädchen. Aber je scheuer die Mädchen sind, desto mehr werden sie von den Burschen verfolgt. Und dazu war Adeline die reichste Erbin des Tales.

Nur sagte sich jeder: Man muß zuerst dem Theodul gefallen, um sie zu bekommen. Und man konnte sich schon denken, daß er sie zu seinen Lebzeiten nicht hergeben würde.

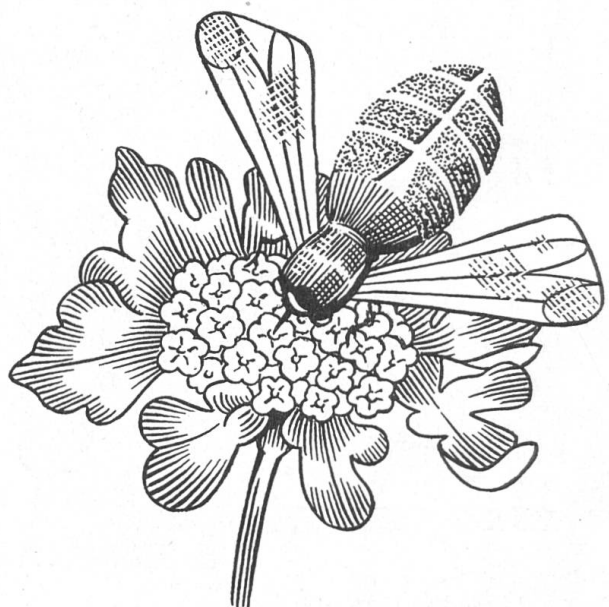
Mit fünfzehn Jahren schien Adeline wie eine Achtzehnjährige. Kaum setzte sie einen Fuß aus dem Haus: schon schlugen ihrer zehn vor ihr das Rad. Aber dann stand auch schon der Richter da. Sie stoben auseinander wie die Spatzen. Der Alte hätte im Notfall nicht gezaudert, das Gewehr zu nehmen — das wußte man.

Mit achtzehn Jahren konnte Adeline auslesen. Sie wurde ein wenig zutraulicher, aber der Vater ließ sie keinen Schritt allein tun. Er sagte nichts, knurrte nur etwas und brü-

tete dunklen Gedanken nach. Adeline war ihm gehorsam und vermied es, mit den jungen Leuten zu sprechen; nur ihr Lächeln schien ihnen aus der Ferne Mut zu machen, ehe sie wieder verschwand. Ach, wenn Ihr sie damals gesehen hättet! Ihre glatten Wangen, Haare, die an Roggenstroh gemahnten, und der Gang leicht wie eine Gemse. Ja, eigentlich haben wir damals begonnen, uns ein wenig auf die Seite zu stellen, wenn sie am Sonntag vorüberging... Damit wir sie sehen konnten, verstehen Sie, damit jeder seinen Teil hatte. Sonst stapfte ja immer der Theodul auf ihren Fersen. Einen Augenblick war sie allein, und es schien, als wolle sie sich rächen und uns alles gewähren. Sehen Sie mich an, ich bin kein Grünschnabel mehr. Sie war achtzehnjährig damals, ich dreißig. Ich war verheiratet, hatte Kinder. Und doch, wenn sie vorüberging, packte es mich wie die andern.»



„Natürlich wäre es reizvoller, ohne alle Sorgen sich nur auf der Sonnenseite des Lebens zu tummeln. - Jedes von uns hat aber seine Verpflichtungen gegenüber seinen Nächsten und muss diese erfüllen!“



**Sie erfüllen Ihre Verpflichtung  
mit einer Familienversicherung  
bei der**



*Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft Basel*

Er schwieg einen Augenblick, den Blick zum Boden gewandt, nein, weiter als zum Boden, zum Land seiner Jugend.

Ich schauerte. Auch mich hatte es ebenso gepackt. Und hatten nicht alle Männer heute vor der Kirche Adelines Zauber fast schmerzlich verspürt? Alle diese bestandenen Männer. Ich verstand, daß die Alten jeden Sonntag auf diesem Frauengesicht einen Teil ihrer Jugend aufblühen sahen und das Bild ihrer schönsten Hoffnungen. Sie hatten sie alle geliebt. Einen Augenblick wurden sie wieder, was sie vor zwanzig und dreißig Jahren gewesen. Sie traten ein wenig zur Seite, um Adeline gut zu sehen, denn sie war nicht so verblüht, daß man unter ihrem Frauengesicht nicht noch den Zauber ihrer Jugend finden konnte.

«Mit zwanzig», begann er endlich wieder, indem er sich den Erinnerungen entriß, die seinen Blick umdüsterten, «befreite sich Adeline ein wenig aus der Tyrannei ihres Vaters. Man sah sie am Sonntagnachmittag mit den andern Dorfmadchen. Man hörte ihr Lachen auf den Wegen. Wir alle versuchten, ihr nahe zu kommen. Man machte ihr Komplimente. Sie lachte, und die Burschen nahmen es als Verheißung. Ihrer fünfzehn oder zwanzig zählten auf sie. Sie lachte. Die Jahre vergingen, und niemand hat jemals ihre Gedanken erraten. Die Schönheit Adelines reifte, ohne ihren Duft zu verlieren. Die jungen Mädchen ihres Alters heirateten, eines nach dem andern. Auf den Kirchwegen hatte es an den hohen Festtagen ganze Gruppen von Verlobten. Aber Adeline war nicht dabei. Als wenn keiner sie begehrte... Am Sonntag ging sie immer noch mit demselben Lächeln zwischen den Männern hindurch, jenem Lächeln, das Sie ja auch gesehen haben, und wenn sie verschwunden war, sagten wir: „Worauf wartet sie? Keiner ist ihr gut genug.“

Aber vielleicht war dies nicht der Grund.

So sind die Sonntage weiter vorbeigegangen, die Jahreszeiten, die Jahre. Sie war wohl bereits dreißig Jahre alt, als der Theodul starb.

„Nun wird sie sich endlich entscheiden müssen“, haben wir uns gesagt.

Der Vater hinterließ ihr Reben, Wiesen, Äcker, Häuser und Speicher, eine Viehherde, ein Maultier und viel Geld. Wie sollte sie auch allein diese Habe verwalten. Sie brauchte jemand...



## Er zittert vor Aufregung

**Beruhigen und stärken Sie Ihre  
Nerven mit diesem erprobten  
und unschädlichen Mittel**

Bei Nervosität, Ueberempfindlichkeit und nervösen Störungen nehmen Sie Zuflucht zu

## Zellers Herz- und Nerventropfen

dem unschädlichen, für seine gute, natürliche Wirkung bekannten Heilpflanzenpräparat.

«Zellers Herz- und Nerventropfen» bekämpfen wirksam Schwäche und Ueberreizung der Nerven, nervöse Herzbeschwerden, Blutdruck- und Kreislaufstörungen, wie: Nervosität, nervöse Krämpfe, Zittern, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühle, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Blutandrang, Ohrensausen, Einschlafen der Glieder, Wallungen und andere Beschwerden im kritischen Alter.

Leichte Assimilation  
rasche Wirkung  
gute Verträglichkeit  
Ein Versuch überzeugt



Weder Brom noch  
Digitalis noch Baldrian

Flüssig: Fl. à Fr. 2.90 und 6.80  
Kur: (4 gr. Fl.) Fr. 22.—  
Tabletten: Fl. à Fr. 3.40,  
Kurpackung: Fr. 16.—  
inkl. Wust.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

**Max Zeller Söhne Romanshorn**

FABRIK PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE GEGR. 1864

... sie braucht Voro-Crème für Gesicht und Hände.

Voro – fett oder halbfett – enthält Lanolin, nährt deshalb die Haut und schützt sie. Tube Fr. 1.60, Dosen zu Fr. –.70, 1.40, Familienpackung zu Fr. 3.50 (ganz besonders günstig).



Die, welche auf sie gewartet hatten, faßten Vertrauen. Sie waren nicht mehr so zahlreich, und darum glaubte schon jeder, sie gehöre ihm.

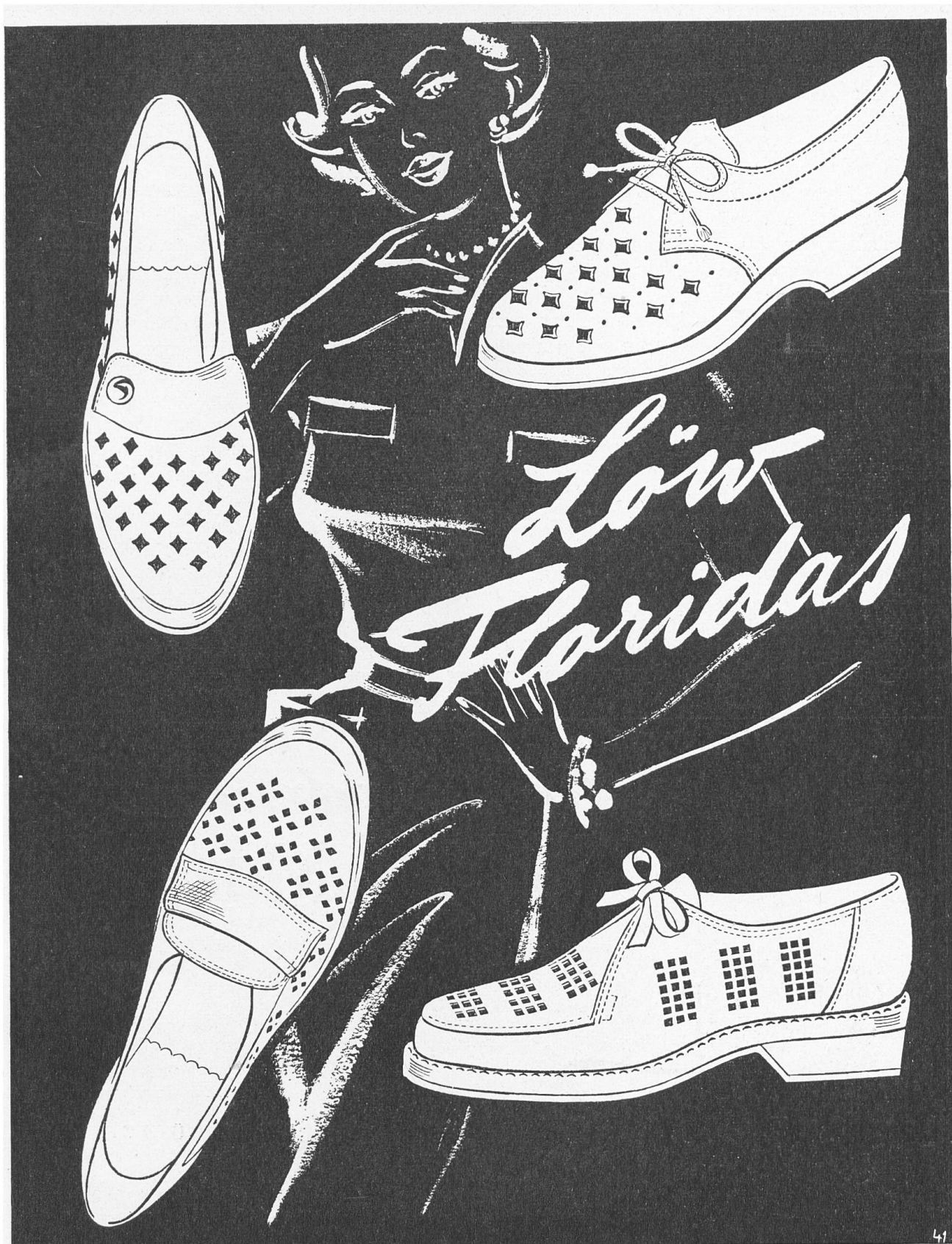
Im schwarzen Kleid ging sie am Sonntag ohne ein Lächeln an uns vorüber. Es war eine andere Adeline, eine ernste, sorgenvolle und traurige Adeline. Glauben Sie mir, sie erschien uns noch schöner unter dem Schatten dieser Trauer.

Und wieder sagten wir: „Es kann nicht mehr lange so gehen.“ Es waren da drei, die seit Jahren auf sie warteten. Man wußte nicht, ob sie mehr Adelines Spott oder den Richter gefürchtet hatten. Sie haben es nie verraten. Der älteste, Anton, mochte um die vierzig Jahre alt sein. Hans und Peter waren nur wenig älter als sie selbst. Alle drei aber hatten gute Trümpfe im Spiel.

Wir beobachteten sie am Sonntag, während der Predigt. Ob sie dem Pfarrer zuhörte? Sie starrte abwesend vor sich hin ins Leere. Woran dachte sie? Die drei Gesichter ihrer Anbeter lebten wohl in ihren Träumen, und sie grübelte vielleicht an ihrer Entscheidung herum.

Anton hatte ein großes Vermögen, und da Geld sich gerne zum Gelde gesellt, dachten wir, daß Adeline sich von dieser beständigen Treue rühren lassen würde. Wir lachten am Sonntag über Antons Gesicht, wenn Theoduls Tochter die Kirche betrat. Er schien dann fast zornig. Seine Augen sprühten Blitze auf die Teilnahmslose, welche die Gegenwart ihres Verehrers nicht einmal zu beachten schien. Die ganze Leidenschaft seiner Einsamkeit stieg ihm ins Gesicht, das ganz rot wurde und wieder erbleichte, wenn Adeline verschwand. Sie hatte nun wieder für alle ein Lächeln, und er verzehrte sich vor Eifersucht. Wenn sie ihn doch einmal heimlich beobachtete, mußte sie sich sagen, daß er in seinem eifersüchtigen Schweigen Theodul glich. Ihre Jugend mußte vor ihr erstehen, die von der stummen Liebe des Vaters eingeschlossen gewesen, tausend Mahlzeiten ohne ein Wort, und man weiß nicht, wohin die Augen richten, oder was sagen. Dann würgte man schnell das Essen hinunter, nur um diesem bedrückenden Zusammensein zu entfliehen. Und das alles sollte nochmals beginnen!

Aber Anton verbohrte sich. Eines Tages, oder besser, an einem Abend, nahm er seinen



Gut bedient im Schuhhaus Löw-Prothos

Baden  
Bruggerstrasse 12

Basel  
Gerbergasse/Falknerstr. 12

Bern  
Neuengasse 28

Genève  
1, Place du Lac

Lausanne  
29, Rue du Bourg

Luzern  
Weggisgasse 28

Olten  
Kirchgasse 3

St. Gallen  
Neunasse 5

Thun  
Rädliz 32

Weinfelden  
Lindenhof/Marktplatz

Zürich  
Central, Limmatquai 112

Zürich  
Lintheschero./Usteristr.

Zürich  
z. Thalhof, Pelikanplatz 15

Mut in beide Hände und ging zu Adeline. Man hat gesehen, wie er eintrat, im Sonntagskleid mit dem steifen Kragen und der schwarzen Kravatte. Wissen Sie, in einem Dorf kann man nichts verbergen. Und die, welche ihn eintreten sahen, warteten vor dem Hause auf ihn. Sie dachten schon, daß Antons Schicksal von diesem Besuche abhinge. Wie sollte er nach zwanzigjährigem Warten noch eine Absage ertragen? In seiner Familie ist man stolz, man gewinnt alles oder zerbricht. Er kam bald zurück. Was in Adelines Stube geschehen ist, das weiß nur sie. Er blieb nur eine Viertelstunde dort.

Mit schweren Schritten kam er zurück, und der Kopf sank ihm noch tiefer zwischen die Schultern als gewöhnlich. Er war ein wackerer Mann, und er dauerte uns. Da er keine andern Verwandten als eine alte, bissige Tante hatte, wunderte man sich nicht, als er nicht nach Hause ging. Man sah nur, wie er die Türe zu seinem Stall aufstieß. Gut, er wird die Tiere füttern. Die, welche ihm nachgespürt hatten, beeilten sich, die Neuigkeit auszubreiten. Der arme Anton! Wißt ihr schon? Aber am andern Tag ist die alte Tante gekommen:

„Habt ihr den Anton nicht gesehen? Er ist nicht heimgekommen.“

Man lächelte, man sagte sich, daß er in einem verborgenen Winkel an seinem Zorne kaute. Auch am Mittag kam er nicht und nicht am Abend.

„Geht doch in den Stall.“

Man ging. Man mußte die Türe aufsprengen, denn er hatte sie verriegelt. Die Zunge hing ihm bis aufs Kinn hinunter. Ein Schwarm Fliegen klebte daran.

Der Pfarrer hat zuerst Schwierigkeiten gemacht wegen der Beerdigung. Aber Adeline hat alles in Ordnung gebracht, sagt man. Sie folgte dem Sarg. Am Sonntag schritt sie mit einem Lächeln über den Platz, das wir noch nicht an ihr kannten. Anton war nicht mehr da, um sie an das stumme Gesicht ihres Vaters zu erinnern. »

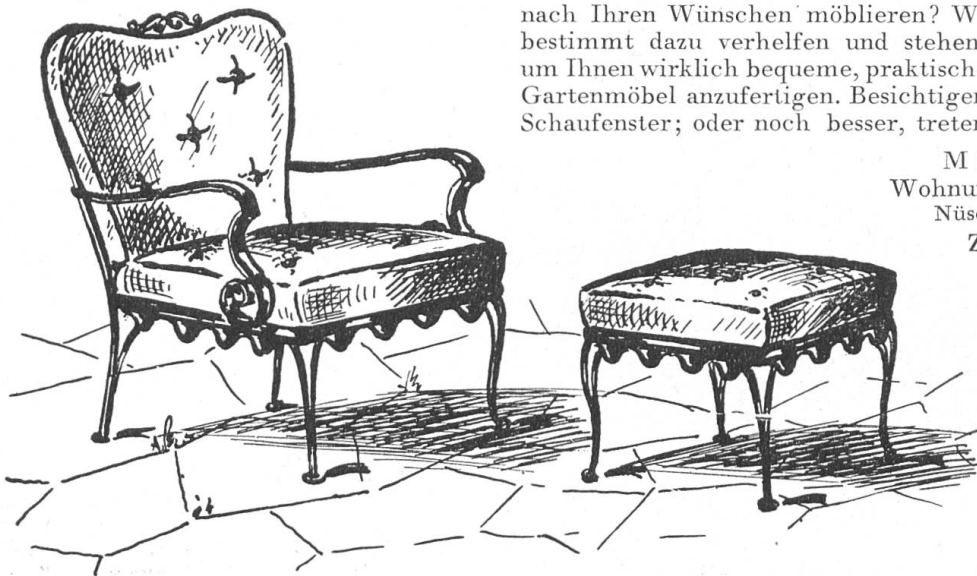
« Gesundheit », sagte ich.

Ich fühlte ein dumpfes Unbehagen, und der Alkohol sollte helfen, mir die Schatten zu vertreiben, die über meinen Augen lagen. Adelines Gestalt schwebte vor mir, und diese Gestalt schien mir auf einmal böse. Die Geschichte von Anton Meytre, der sich in seiner

## Bequeme Gartenmöbel aus der MURALTO

Wollen Sie nicht auch einmal den Garten persönlich nach Ihren Wünschen möblieren? Wir können Ihnen bestimmt dazu verhelfen und stehen zur Verfügung, um Ihnen wirklich bequeme, praktische und auserlesene Gartenmöbel anzufertigen. Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster; oder noch besser, treten Sie bei uns ein.

MURALTO  
Wohnungseinrichtungen  
Nüscherlerstraße 24  
ZÜRICH



**OVOMALTINE**  
*Kalt*

**WANDER**

*erfrischt und stärkt auch Sie*

A 583

## Endlich — MIRLON ist da!

Fragen Sie in Ihrem Strickwolle-Geschäft nach Spinnerin-Wollen mit MIRLON! Die Verkäuferin wird Ihnen etwas ganz Besonderes in wunderhübschen Farben zeigen können ... Strickwolle mit MIRLON!

### Spinnerin-Wollen mit MIRLON

schenken Pullovern und Strickwesten, überhaupt allem Gehäkelten und Gestrickten, vier Leben. Socken sind «fascht nöd z'töde» und ersparen die viele Flickarbeit. Eine Garnitur Babysachen läßt sich über Generationen vererben!

MIRLON ist kein Wunder, aber eine wundervolle Faser mit wesentlichen Vorzügen:

MIRLON ist zwanzigmal scheuerfester als Wolle ... es kältet nicht ... dann ist es äußerst leicht, weich und geschmeidig ... Dabei ist MIRLON motten- und mikrobensicher ... es schrumpft nicht, ist knitterfest und erspart Bügelarbeit ...

MIRLON trocknet rasch und nimmt Schweiß auf ... es ist leicht waschbar ...

MIRLON hat einen vollen, warmen Griff ... es ist elastisch, beständig gegen Wit-

terungseinflüsse und kann leicht gereinigt werden ...

Das MIRLON-Zeichen und die MIRLON-Fee garantieren Ihnen ein werterhöhendes Beimischungsverhältnis — achten

Sie darauf. Die beiden Signete weisen Ihnen den Weg zu größerer Haltbarkeit, zu besserer Qualität ...

PLABAG, Aktiengesellschaft für Plastik-Industrie, Verkaufsbüro Zürich, Beckenhofstraße 6, Telefon (051) 26 97 22/24



Scheune wegen dieser Herzlosen erhängt hatte, kühlte meine Bewunderung ab. Und doch mochte ich aus Adeline nicht eine jener Verführerinnen machen, wie man sie in den Romanen findet. Ihr Geheimnis blieb mir verschlossen, das war es wohl. Übrigens war der Erzähler offenbar noch nicht am Ende seiner Geschichte. Mit träumendem Blick schien er weiter in seiner Erinnerung zu suchen.

«Solch herzlose Mädchen gibt es oft», sagte ich.

«Herzlos? Was wissen Sie davon? Sie hatte dreißig Jahre lang mit einem stummen Vater gelebt. Sollte sie dies alles nochmals beginnen?»

So wurden die Männer des Dorfes zu Adelines Verteidiger. Die Tochter Theoduls genoß immer noch dieselbe, durch nichts verminderte Verehrung. Ihr Lächeln bezauberte sie noch heute.

«Der zweite», nahm er endlich wieder auf, «hieß Hans. Hans Vuistiner. Er war gerade das Gegenteil von Anton. Er lachte immer. Mit allen war er freundlich und für jeden hatte er ein fröhliches Wort. Nie sah man ihn zornig. Nein, nicht einmal schlechter Laune. Und dazu ein hübscher Bursche, mit regelmäßigen Gesichtszügen, einem gepflegten, kleinen Schnurrbart und Augen wie Kastanien, wenn sie aus der Schale purzeln. Wenn ich alles noch so genau weiß, ist es, weil wir Nachbarn waren und meine Frau oft zu mir sagte: „Wenn der da mit den Kastaniengenen Adeline nicht gewinnt, so wird es keiner tun.“ Denken Sie doch, sie, die nur das hölzerne Gesicht Theoduls gekannt hatte, wie wäre das ihr vorgekommen, jeden Morgen neben einem lachenden Manne zu erwachen. Und alle sagten das gleiche wie meine Frau: „Wenn es nicht Hans ist, so ist es keiner.“

Wenn sie am Sonntag vorüberschritt, schien sie ihn anzuschauen, aber so schnell, daß wir es nie richtig sahen. Er lächelte. Er verschlang sie mit den Augen und strahlte. Einige Zeit nachdem man Anton erhängt in seiner Scheune gefunden hatte, klopfte Hans bei Adeline an. Ich entsinne mich noch genau des Wetters: Ein schöner Herbstmorgen, und die Schwalben rüsteten sich zum Aufbruch wie heute. Die Kühe waren eben aus den Bergen zurückgekehrt. Man hörte ihr Geläute auf der Wiese.

Hans Vuistiner also ging zu Adeline. Am Sonntag trifft man die Leute am ehesten. Ich



Der Coiffeur für natürliche Frisuren  
und individuelle Beratung

*Zimmer*

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

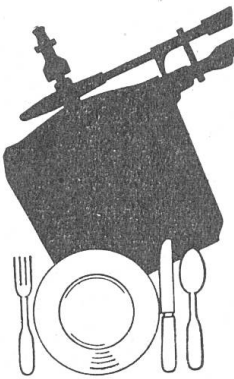
Unfall-  
Haftpflicht-  
Motorfahrzeug-  
Kasko-  
Diebstahl-  
Kautions-

VERSICHERUNGEN

**WAADT**  
**UNFALL**

Beratungs- und  
Auskunftsdienst durch  
16 Generalagenturen  
in der ganzen Schweiz.

Sitz in Lausanne  
2, av. Benjamin-Constant



### Warum wird der Flex-Sil-Dampfkochtopf gerne gekauft?

Weil er sich bewährt hat. Wo man hinhört, nur ein Lob. Seine einfache, sichere Konstruktion, seine kinderleichte Handhabung,

seine enormen Vorzüge machten ihn zum «Liebling» der Hausfrauen. Sollte es vorkommen, daß irgend etwas nicht klappt, so senden Sie ihn in die «Klinik». In 2 Tagen kochen Sie wieder damit. Möchten Sie irgend etwas über die Kochmethode wissen, so schreiben Sie an die Flex-Sil-Beraterin, und Sie werden kosten-



los informiert.

Wer im Flex-Sil kocht, braucht 50% weniger Gas, Strom oder Holz. Allein diese Ersparnisse helfen Ihnen den Wundertopf in kurzer Zeit bezahlen. Nicht umsonst prägte eine Hausfrau den Satz: Besser als 1 Flex-Sil sind 2! — Ganz besonders möchten wir auf das Modell 3 für nur Fr. 72.— + Wust aufmerksam

machen. Sämtliche Modelle werden auf Wunsch auch im Abonnement geliefert. Verlangen Sie den Besuch des Flex-Sil-Mannes, er erklärt Ihnen die Methode und gibt Ihnen über die interessanten Abonnements-Bedingungen gerne Aufschluß. Schreiben Sie sofort, denn jeder Tag ohne Flex-Sil ist ein Verlust.



## Grossenbacher

Handels-Aktiengesellschaft

Haushaltapparate, St. Gallen 8

Basel Bern Lausanne St. Gallen Zürich

stand am Fenster, nicht absichtlich natürlich. Ich mußte fast zwei Stunden warten, bis er wieder erschien. Ich dachte:

„Ja, diesmal hat Adeline den gefunden, auf den sie wartete.“ Und ich muß Ihnen sagen, ich war darüber ein wenig traurig. Bis dahin hatte sie irgendwie uns allen gehört. Nun würde sie nichts anderes mehr sein, als die Frau von Hans Vuistiner.

Dann kam Hans zurück. Er lächelte. Die Frauen, die gemeint hatten: „Sie wird sein kleines Schnäuzchen nicht nach ihrem Geschmack finden, sie wartet auf einen Prinzen...“ bissen sich auf die Lippen. Da sie Anton zu hart fand, hatten viele gedacht, daß dieser ihr vielleicht zu weich wäre. Aber Hans lächelte. Erst später sagten wir uns, daß dieses Lächeln den schwersten Entschluß verbarg.»

«Und dann?» fragte ich ungeduldig.

«Ja dann. Sie müssen mich nicht mehr fragen, als ich selbst weiß. Ich hörte ihn heimkommen, dann schloß er das Fenster seines Zimmers. Das ist alles. Am nächsten Sonntag erwarteten wir die Verkündigung. Hans war nicht in der Messe, Hans war nicht zu Hause. Nicht einmal im Dorf. Es ist kaum zu glauben. Niemand hat mehr etwas von ihm gehört. Ausgelöscht. Die Eltern sagten am Anfang: Man hat ihm im Ausland eine gute Stelle angeboten... Wer konnte es prüfen? Aber als man einige Zeit später die Leiche eines Mannes aus der Rhone zog, da haben wir uns unsere Gedanken gemacht.»

«Und Adeline?»

«Oh, Adeline. Wie gewöhnlich lächelte sie, sie lächelte allen zu wie ein tanzender Engel.»

«Ein Ungeheuer.»

«Hätten Sie gewollt, daß sie ihr ganzes Leben mit einem Manne verbracht hätte, der so weich war wie ein Pilz? Sie, Theoduls Tochter, die an so viel Härte gewöhnt war. Unmöglich, nicht wahr? Sie sah klar, das ist es. Sie hätte ihn doch bald verachtet und wie einen Knecht behandelt. Sie hat ihm erspart...»

«So soll sie im Recht sein?»

«Sie sehen es ja.»

Was ich immer besser sah, war dies, daß Adeline sie alle bezaubert hielt. Daß es ein böser Zauber war, mußte ich bald noch besser spüren. Da kein Einwand die vorgefaßte Meinung meines Erzählers ändern würde, beharrte ich nicht auf meinem Unwillen einer Frau

gegenüber, deren Spiel ich zu durchschauen begann und drängte zum Schluß. Denn es war noch ein dritter Bewerber da gewesen. Hatte sie auch den in den Tod geschickt?

«Sie zog also den dritten vor?»

«Erst dachten wir es alle. Und Peter natürlich auch. Unsere Frauen sagten zu ihm: „Nimm dich in acht, sie wird dir Unglück bringen, wie den beiden andern.“ Er ließ sie sprechen. Er hatte seinen eigenen Kopf. Er tat sogar, als wenn er sich nicht um sie kümmerte. Sie schien sich erwischen zu lassen. Und am Augustfest, wissen Sie, kam sie vor allen Leuten und holte ihn zum Tanz. Da haben wir jeden Sonntag auf die Eheverkündigung gewartet. Immer nichts. Peter ließ die Frager im Glauben, daß das Ereignis nahe bevorstünde. Er war ein gescheiter Bursche, klug und gebildet, die meiste Zeit las oder studierte er. Adeline hatte sichtlich Freude an seiner Gesellschaft. Man hörte sie von weitem lachen, wenn sie des Sonntags beisammen waren. Er wußte sie fein zu necken, um sie dann wieder zart zu trösten, wenn sie beleidigt war. Adeline, die an rohe Umgebung gewöhnt war, freute sich über diesen Verehrer. Kein Sonntag, da man sie nicht beisammen sah. Und doch schienen sie nach Monaten noch nicht weiter. Sie hielten sich nie am Arm, wie es die Verliebten tun, und schienen nie zärtliche Worte zu wechseln. Die Monate vergingen: Nichts. Sonntags lächelte uns Adeline wie immer zu. Ja, in dieser Zeit schien sie uns gar nichts Besonderes mehr, denn wir waren sicher, daß sie heiraten würde, um unser aller Los zu teilen. Kaum öffnete sich am Sonntag noch der Weg vor ihr, wenn sie die Kirche betrat. Monate, Jahre. Peter schien nicht müde zu werden. Und doch lenkte er das Gespräch von Adeline ab, wenn die Leute von ihr sprachen.

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie es begann. Ich erinnere mich nur an das Ende eines Sonntagnachmittages. Wir waren hier in der Wirtschaft bei einem Glas Wein, wie es am Sonntag unsere Gewohnheit ist. Peter trat ein — er schien ganz abwesend. Man sprach ihm von Adeline. Er wurde böse und fluchte. Niemand wollte ihn beleidigen. Er trank mehr als gewöhnlich, und wir merkten, daß er sich mit jemand gezankt hatte, daß er sich nicht länger hinhalten lassen wollte... Es fiel kein Name, aber wir rieten leicht, was geschehen

PD 103

*Frauen schätzen, was gut ist*



und ihre Arbeit vereinfacht, was Zeit und Geld spart. Dazu gehört das schweizerische PON, das herrliche Fein-Waschmittel. Seidenstrümpfe, delikate Unterwäsche, feine Seidenblusen, Pullovers, Bébéwäsche - alles dürfen Sie PON anvertrauen. Im weichen, milden PONSchaum werden die Sachen wieder wie neu und von wunderbarer Frische - ohne Verfilzung, ohne Kalkflecken.



Die Grosspackung zu Fr. 1.95 reicht zum 160x Abwaschen oder für 120 Klein- u. Feinwäschen

Mit  
**ABO**  
Punkten

SEIFENFABRIK  
HOCHDORF AG.



*Schweizerfrauen verwenden **PON**, denn **PON** ist gut und schweizerisch*

war. Als die Wirtschaft die Türe schloß, mußten wir ihn heimschleppen.»

«Ja, sein Vater hatte schon getrunken. Aber Peter hatte sich zurückgehalten. Am nächsten Sonntag kam er zur selben Zeit und trank wieder. Seine Mutter trat unter uns und bat ihn, doch aufzuhören. Er wies sie schroff zurück und sagte, daß die Weiber alle Lügnerinnen seien. Sie weinte, aber statt sich erweichen zu lassen, wurde er so grob, daß die arme Alte ging. „Sie hat ihn mir verändert“, sagte sie nur. Er war schon betrunken. Betrunken auch am folgenden Sonntag. Und keine Adeline mehr. Man sah sie nie mehr beisammen. Auch an den Wochentagen konnte man ihn nun betrunken sehen. Statt zu arbeiten, saß er in der Gaststube. Was nützten ihm nun sein Geist und seine Bildung? Er war schon vom Mittag an betrunken. Seine Mutter starb vor Kummer. Er verkaufte Wiesen und Felder. Er verkaufte auch den kleinen Garten und sogar das Haus. Und nun bettelt er ein paar Batzen zusammen, um Schnaps zu kaufen. Eine Ruine. Aber Sie haben ihn ja gesehen.»

«Wie soll ich ihn kennen?»

«Ich zeigte ihn Ihnen.» — «Er?»

«Was von ihm geblieben ist.»

Ich sah in Gedanken die aufgedunsene Larve, diese Ruine, in der hie und da ein schwaches Licht aufflackerte. Mitleid und Zorn stiegen in mir auf.

«Diese Frau ist ja ein Vampir», sagte ich, da mir nichts anderes in den Sinn kam, das sie strenger verurteilen konnte.

«Ein Vampir? Schauen Sie, sie konnte doch nicht die Frau eines Trinkers werden.»

«Er war es nicht. Wegen ihr...»

«Wenn man die Krankheit im Blut hat, kommt sie eines Tages doch heraus. Adeline war klüger als wir.»

Ich konnte nichts antworten. Ich fühlte nur, daß jede Anklage unnütz war.

«Wissen Sie, er hat sie nicht vergessen. Betrunken ist er vom Morgen an. Aber jeden Sonntag sieht er sie vorübergehen. Er stellt sich in die vorderste Reihe. Er macht ihr ein Zeichen.»

«Und Adeline?»

«Oh, sie tut, als ob sie ihn nicht sähe. Sie lächelt und geht vorüber. Wie sollte man ihr zürnen?»

Der Ton seiner Stimme, der Glanz seiner Augen verrieten wahre Ergriffenheit. Einen Augenblick lang sah ich, wie sich die Lider meines Mannes zusammenzogen und wie die Augen von einem leichten Schatten bedeckt wurden. Auch er war verhext, wie Anton und Hans, wie Peter, und auch er beugte sich in diese stumme Dienerschaft.

«Danke», sagte ich, als ich aufstand. «Das war wirklich interessant.»

Ich sah Adeline, wie sie durch die Menge schritt, und nochmals überlief mich jener kühle Schauer: Wenn ich ihr gegenübergestanden wäre — was hätte *ich* wohl getan?

Wir gingen hinaus, durchquerten den großen, lärmenden Raum der Gaststätte. Peter hatte sich nicht bewegt. Er lag immer noch über dem Tisch. Sein Glas war leer.

«Füllen Sie es», sagte ich zur Kellnerin.

Der Schnaps plätscherte hinab; bei diesem Geräusch öffnete Peter die Augen und schaute mich an. Ich sagte:

«Es ist wegen Adeline.»

Ich sah, wie seine Augen zu strahlen begannen. Und in ihren nun plötzlich lebendigen Pupillen erschien mir das ein wenig hochmütige, aber lächelnde Bild, das mich an diesem Morgen so beunruhigt hatte.

(Übertragen von Waltrud Kappeler.)



## SCHÖNE FERIEEN IN ÖSTERREICH

Frohe, gemütliche Tage - prachvolle Ausflüge -  
sehenswerte Städte  
Heilbäder - Sport - Musik- und Theaterfestspiele - Sprach- und  
Hochschulkurse

Volle Pension mit Zimmer (alles inbegriffen) Fr. 7.— bis 23.—

Auskünfte, Fahrkarten, Buchungen  
für Einzel- und Gruppenreisen in den **Reisebüros**

**Nur Auskünfte:**

Österr. Verkehrswerbung, Bahnhofstraße 94, Zürich, Tel. (051) 23 66 88



**Dienstbereit,** weil persönlich geführt,

**Leistungsfähig,** weil in Zusammenarbeit stehend.

Das sind die Merkmale des USEGO-Geschäftes.

Deshalb: Im USEGO-Geschäft gut beraten - gut bedient.

UNION *Usego* OLTEN



Man nehme.....  
300 g Weisfmehl    125 g Zucker  
60 g Butter        je 100 g  
2 Eier                Mandeln,  
2 dl Milch          Haselnüsse,  
                         Weinbeeren  
oder Rahm  
1 Helvetia Backpulver  
1/2 Helvetia Vanillezucker  
Zitronat, Orangeat, Zedrat, Kakao

### *Mit dieser Florentiner Torte werden Sie Ihre Lieben begeistern*

Als Frau Kramer kürzlich ihre Lieben mit dieser Torte überraschte, war ihr Mann so begeistert, daß er ihr das schönste Komplement machte, das ein Mann seiner Frau nach 20-jähriger Ehe machen kann: „Weißt Du Elsy, wenn ich wieder heiraten würde, nähme ich Dich wieder.“

Das Rezept für die Florentiner Torte ist eines unserer „158 ausgewählten Rezepte“, die wir in einer Sammlung vereinigt haben. Dieses Rezeptbuch, auf feinem Kunstdruckpapier gedruckt und mit zahlreichen Abbildungen versehen, wird Ihnen gegen Einzahlung von 1 Franken auf unser Postcheckkonto VIII/1162 umgehend zugestellt. Wir bitten, auf dem Einzahlungsschein Name und Adresse deutlich zu schreiben.

A. SENNHAUSER AG., NÄHRMITTELFABRIK HELVETIA, ZÜRICH 50

**Helvetia**  
Back-Pulver  
*versüßt den Alltag*

Mit Silva-Bildercheck